

Francesca Rigotti: Die Macht und ihre Metaphern. Über die sprachlichen Bilder der Politik

Frankfurt/M., New York: Campus 1994, 239 S., DM 58,-

Bei ihrem Versuch, eine Typologie politischer Metaphern der Neuzeit zu entwerfen, geht Rigotti von einer Definition aus, wonach unter Metaphern alle Formen von Sprachbildern zu verstehen seien, bei denen eine Bedeutungsverschiebung aus einem bildspendenden zu einem bildempfangenden Feld stattfindet. In einem Querschnitt durch die europäische Geistesgeschichte gelingt es ihr dabei, einige Strategien der Politikvermittlung durch allegorische Wortschöpfungen bzw. -verwendungen aufzuzeigen und nachzuzeichnen, wobei sie eine verblüffende räumliche wie zeitliche Homogenität und Kontinuität der politischen Metaphorik zu Tage fördert.

Daß jedoch beispielsweise die Kohl'sche Vision vom "Freizeitpark Deutschland" nicht der analytischen Betrachtung für Wert befunden wurde, hat gleich mehrere Ursachen: Zum einen handelt es sich bei diesem Buch um die deutsche Erstausgabe eines bereits 1992 in Italien veröffentlichten Werkes. Zum anderen hat Rigotti die ad-hoc-Sprache des praktischen, alltäglichen, politischen Geschehens (Reden, Interviews, Zeitungskommentare etc.) bewußt aus ihrer Betrachtung weitgehend ausgeklammert, ohne sie jedoch gänzlich zu vernachlässigen: Reiner Küsters Analysen der militärische Metaphorik in der westdeutschen Tagespresse etwa werden mehrfach zitiert. Dennoch beschränkt sich die Autorin in der Hauptsache auf theoretisch-wissenschaftliche Texte als "begründende Sprache des politischen Denkens" (S.23). Daraus resultiert gleichwohl eine faszinierende Quellensammlung (mit Text-Zitaten von Aristoteles über Tocqueville, Nietzsche, Gramsci bis zu Churchill und Brandt, um nur einige zu nennen). Sprechblasen-Akrobaten inländische Provenienz wie Strauß oder Wehner finden sich in dem Werk daher ebenso wenig wie der Schwarz-Weiß-Maler Reagan aus seinem "Reich des Lichts", lassen sich nach der Lektüre des Buches allerdings mühelos verorten.

Nach einführenden Bemerkungen zu den generellen Funktionen politischer Metaphern - Rigotti unterscheidet zwischen ornamentalen, evokativen und konstitutiven (s.S.19ff.) - gibt die Autorin einen kurzen Überblick zum derzeitigen Stand der theoretischen wie angewandten Metaphorologie (S.26-46); Erkenntnisse schöpft diese Disziplin durch den systematischen

Perspektivwechsel in den Grenz- oder Schnittbereichen von Sprachphilosophie/Rhetorik, Politik- und Geschichtswissenschaft. - Exemplarisch analysiert werden drei semantische Felder, nämlich die krieglerisch-militärische Sprache der Politik (Politik als "Kampf" sowie der Untervariante als "Sport", vgl. Kap.III), die Metaphorik aus dem Bereich der Familie (z.B. der Vater als "Herrscher", die Metapher der "Brüderlichkeit", vgl. Kap.IV) und schließlich die Tiermetaphorik in der politischen Sprache (Kap.V), etwa belegt mit Mussolini, der die Wähler des liberalen Staates in Italien als "Herde" apostrophierte (s.S.149) oder Thomas Mann, der Roosevelt einst charakterisierte als "klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben" (S.151). Am ergiebigsten werden die Ausführungen jedoch, wenn Rigotti versucht herauszuarbeiten, welche politischen Metaphern mit welchen politischen Strömungen korrespondieren - zum Beispiel, daß der Staat in der marxistischen Terminologie meist als "Maschine" oder auch als "Werkzeug" (zur Unterdrückung) dargestellt wird (s.S.201), während die dominante Metaphorik der faschistischen Doktrin Begriffe wie "Staatsorganismus" oder "-körper" verwendet (s.S.204). Überraschend auch die Erkenntnis, daß die Sprache von Marx und Engels von einer ausgesprochen "krieglerischen und militaristischen Lexik" (S.69) durchzogen ist.

Über die bloße Deskription freilich langt Rigotti kaum hinaus, wenn sie zusammenfassend feststellt: "Obwohl zur Beschreibung politischer Phänomene die Möglichkeit der Wahl zwischen verschiedenen Metaphernfeldern besteht, evoziert jedes dieser Felder verschiedene Geisteshaltungen (die Beschreibung der politischen Szene mittels der Regeln eines kooperativen Mannschaftsspiels suggeriert andere Geisteshaltungen als die Beschreibung desselben Phänomens als Schlacht auf Leben und Tod)" (S.209) - ihre Schlußfolgerung, Metaphern sollten daher, in der Politik mehr als in der Wissenschaft, mit Verantwortung angewandt werden, hat denn auch bestenfalls appellatorischen Charakter. Immerhin liefert dieses Buch das Rüstzeug, sich des Einflusses von bildhafter Sprache auf politische Lernprozesse oder in der Meinungsbildung bewußt zu werden. - Die Forderung der Autorin, es zuzulassen, daß sich jeder Bürger seine eigenen Metaphern, seine eigene Bildersprache der Politik erfinden und dieses Geschäft nicht den policy-makers und ghost-writers überlassen sollte, ist zwar ein netter Schlußpunkt, aber letztlich wenig praktikabel. Es bleibt für den Leser jedoch die Anregung, in der eigenen Sprache nach möglicherweise unbewußt verwendeten Bildern zu suchen.

Rigotti, die am Seminar für Politikwissenschaft der Universität Göttingen lehrt, hat sich mit dieser Schrift habilitiert, insoweit dominiert in ihrem Buch auch eher das wissenschaftliche Interesse, denn daß sie eine politisch-praktische Handreichung erstellen wollte. Das wird nicht zuletzt durch ihren mitunter schwierig zu rezipierenden Sprachduktus unterstrichen als

vielmehr noch durch die umfangreiche, 25 Seiten umfassende Bibliographie im Anhang.

Detlef Pieper (Berlin)